

Martina Meier (Hrsg.)



Band 7

Wünsch dich ins
Wunder-Weihnachtsland

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek:
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen
Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Titelbild: Heike Georgi, www.heige-illus.de

Erstauflage 2014
ISBN: 978-3-86196-407-0 – Taschenbuch
ISBN: 978-3-86196-408-7 – eBook

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt.

Copyright (©) 2014 by Papierfresserchens MTM-Verlag
Sonnenbichlstraße 39, 88149 Nonnenhorn, Deutschland

www.papierfresserchen.de – www.papierfresserchens-buchshop.de
info@papierfresserchen.de

Martina Meier (Hrsg.)

Wünsch dich ins Wunder-Weihnachtsland

Erzählungen, Märchen und Gedichte zur
Advents- und Weihnachtszeit

Band 7



André Huter

Weihnachten im Regenbogenland

„Wir müssen los!“ Quinsky tippelte von einer Pfote auf die andere.

„Ich weiß, mein Freund. Ich weiß.“ Herr Goldfeld lehnte am Geländer, das die Grenzen ihrer Welt markierte. Er hatte diese Grenzen errichtet, nachdem sie über das Tor der Träume wieder in ihrer Welt angekommen waren. Das war nun ein Jahr her. Herr Goldfeld hatte sie aufgerichtet und sich vorgenommen, nie wieder vom Regenbogen zu fallen, und dennoch sah er oft auf die Menschenwelt hinab. Schob die Wolken zur Seite, nur um einen Blick auf die Menschen zu erhaschen. Wie sich ihr Leben von Jahr zu Jahr wandelte. Zuerst blühte alles, dann kam der Sommer, wie bei ihnen im Regenbogenland, doch was sie nicht kannten, war der Herbst, der alles sterben ließ, und der Winter, der alles mit Schnee bedeckte. Und obwohl es so traurig aussah, gab es für die Menschen im Winter was zu feiern, und zwar ...

„Weihnachten! Jetzt komm schon. Wir verpassen ja alles!“, unterbrach Quinsky seine Gedanken. Herr Goldfeld betrachtete das kleine Eichhörnchen mit seinem Horn an der Stirn. Er richtete sich auf, setzte Quinsky auf seine Schulter und ging über den Flammenrasen auf den Marktplatz. Dort stand ein riesiger Regenbaum, von dessen Ästen Lametta herabhing. Bunte Kerzen brannten und die zweite Sonne war bereits untergegangen. Langsam wurde es dunkel.

„Ich freue mich schon!“, rief ein Kind ihnen zu.

„Auf was freust du dich, mein Kind?“, wollte Herr Goldfeld wissen.

„Na! Auf die Geschenke.“ Da blieb er entrüstet stehen. Quinsky und er hatten alles getan, damit das Regenbogenland zum ersten Mal Weihnachten feiern konnte. Doch die Geschenke hatten sie vergessen.

„Mist! Bei der großen Eiche. Verfluchter Nussknacker!“, schimpfte Quinsky.

„Beruhige dich, mein Freund. Die Geschenke bringt doch der Weihnachtsmann. Also keine Sorge.“ Quinsky hob seine rechte Augenbraue. Er räusperte sich kurz und machte einen Schmolllmund.

„Also Herr Goldfeld, nichts für ungut, aber es gibt keinen Weihnachtsmann. Den hatte ich mir ausgedacht!“ Goldfeld riss die Augen auf.

„Was? Was machen wir jetzt? Alle warten auf den Weihnachtsmann, der die Geschenke bringen soll. Da brauchen wir jetzt ein Wunder!“

„Oder etwas Magie!“ Quinsky flitzte los. Herr Goldfeld eilte ihm nach. Dabei musste er seinen Hut festhalten, damit er nicht wegflog. Quinsky rannte durch den Eichenwald und blieb vor den Wasserfällen stehen. Herr Goldfeld kam schnaufend angerannt.

„Mein Freund. Was machen wir nur hier an diesem abgelegenen Ort?“

„Wir gehen zu Roswitha dem Orakel. Sie wird uns sagen, was wir tun sollen.“ Quinsky ging auf den See zu, in den das Wasser hineinfloss.

„Bist du dir da sicher?“ Herr Goldfeld blieb stehen. „Weißt du nicht, was man über sie sagt? Sie soll verrückt sein!“ Quinsky winkte ab.

„Das ist alles nur Walnusskotze, was die Leute sich erzählen!“ Quinsky hüpfte auf einen Stein, dann auf einen Felsen, und sprang durch den Wasserfall.

„Quinsky!“ Herr Goldfeld rannte auf den Felsen zu.

„Quinsky! Wo bist du? Geht es dir gut?“, rief er und wischte sich den Schweiß von der Stirn.

„Komm rein!“, rief Quinsky. „Sei nicht so ängstlich wie eine Trauerblume.“ Das ließ sich Herr Goldfeld nicht zweimal sagen. Er war keine Trauerblume. Er streckte sich und ging aufrecht auf den Wasserfall zu. Dann stieg er den Felsen hinauf und sprang durch den Wasserfall.

„Ahhhhh!“ Herr Goldfeld schrie auf. Er landete auf seinem Hintern und rutschte einen Gang entlang. Er versuchte, sich an den Steinwänden festzuhalten. Doch er rutschte immer weiter hinab.

„Der Letzte muss ein Eichenbier ausgeben!“, rief Quinsky, der

an Herrn Goldfeld vorbeirutschte und in Führung ging. Herr Goldfeld kniff die Augen zusammen und gab sich einen Ruck. Er rutschte voran. Er legte sich flach auf den Boden. Herr Goldfeld wurde schneller. Er riss die Arme in die Luft.

„Juhu! Das macht ja Spaß!“ Als sich Herr Goldfeld nach Quinksy umsehen wollte, bemerkte er, dass er auf einen kleinen See zuraste. Und da lag er schon drin. Das Wasser tropfte an ihm herab.

„Man muss rechtzeitig abspringen!“, sagte Quinksy, der nicht ins Wasser gefallen war.

„Heute Abend gehen die Eichenbiere auf dich!“ Das Eichhörnchen lief weiter. Herr Goldfeld watete aus dem See und ging hinter Quinksy her. Dann blieben sie stehen. Vor ihnen stand ein Steinisch. Quinksy kletterte darauf, Herr Goldfeld setzte sich auf einen Felsen.

„Rehr, Rahr, Riehr, was wollt ihr hier?“ Eine alte Frau kam aus dem Nichts an den Tisch gelaufen. Vor Schreck fiel Herr Goldfeld rückwärts vom Felsen.

„Wir brauchen eure Hilfe, liebes Orakel“, sagte Quinksy. „Wir brauchen einen Weihnachtsmann, der uns die Geschenke zu Weihnachten bringt.“ Die alte Frau setzte sich hin und betrachtete Herrn Goldfeld, der gerade vom Felsen hervorkroch und sich ebenfalls an den Tisch setzte.

„Ich finde, ihr solltet das selber machen!“, sagte das Orakel nach einer Weile. Sie zog einen Stoffbeutel aus ihrer Tasche, nahm etwas Pulver heraus und warf es Herrn Goldfeld und Quinksy entgegen. Diese rieben sich die Augen und husteten.

„Was soll denn das?“, sagte Herr Goldfeld und erschrak über seine dunkle Stimme.

„Ahh! Du hast einen weißen Bart und einen roten Mantel an!“, schrie Quinksy auf. Herr Goldfeld betrachtete ihn nur.

„Mein Freund! Du bist ein Rentier!“

„Was? Ein Rentier?“ Herr Goldfeld nickte.

„Fröhliche Weihnachten!“, sagte das Orakel und verschwand so, wie es gekommen war. Spurlos!

Als Herr Goldfeld und Quinksy einen Weg nach draußen gefunden hatten, betrachteten sie sich genauer.

„Ich muss schon sagen, in diesen Klamotten siehst du viel dicker aus!“ Quinksy lachte auf.

„Na ja, dein neues Geweih steht dir auch ziemlich gut!“ Quinsky schnaufte auf. Herr Goldfeld zog einen Beutel hervor und betrachtete seinen Inhalt. Er nahm etwas von dem Goldstaub und warf ihn in die Luft. Als er auf dem Boden aufkam, wuchs ein riesiger Schlitten empor, auf den Tausende Geschenke geladen waren.

„Lass uns den Weihnachtsmann spielen!“, rief Herr Goldfeld seinem Freund zu. Quinsky ließ sich von Herrn Goldfeld vor den Schlitten spannen. Dieser stieg auf, und die beiden flogen sogleich in die Höhe.

Seitdem gibt es im Regenbogenland einen Weihnachtsmann. Immer zur Weihnachtszeit verwandelt sich Herr Goldfeld in den Weihnachtsmann und Quinsky in ein Rentier. Und nach Weihnachten verwandeln sie sich wieder zurück.

Ihr glaubt mir nicht? Dann beobachtet mal am Abend vor Weihnachten den Himmel! Könnt ihr Herrn Goldfeld und Quinsky fliegen sehen?

***André Huter** wurde 1992 in Fürth geboren und ist ein deutscher Kinder- und Jugendbuchautor. Als Schreibtrainer hilft er Kindern und Jugendlichen bei deren Buchprojekten. Für sein zahlreiches ehrenamtliches Engagement erhielt André Huter im September 2013 den EhrenWerts-Preis der Stadt Nürnberg, der Nürnberger Nachrichten und der UniVersa Versicherungen. Mehr Infos zum Autor finden sich auf seiner Homepage: www.andrehuter.com*